Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 28. November 1880. Nr. 559.

Deutschland.

** Berlin, 26. November. Mit Genehmigung des Kaisers hat Graf Stollberg in Stellvertretung des Reichskanzlers unterm 24. November dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einrichtung der oberen Forstbehörden in Elsaß-Lothringen, vorgelegt. Der Entwurf hat vier Paragraphen und will derselbe die bestehenden Forstdirektionen auflösen und deren Befugnisse auf die Bezirks-Präsidenten übertragen. Es sollen die Forstaufsichtsbeamten den Bezirkspräsidenten als Räthe beigegeben und einer besonderen Forstabtheilung, an deren Spitze der Oberforstmeister steht, zugetheilt werden. Dem Entwurf ist eine Begründung beigefügt, die des weiteren ausführt, daß gegen die jetzige Organisation mehrfach Einwendungen erhoben sind, die zu einer Reform Veranlassung geboten haben. Ja je innigere Verbindung mit den Bezirkspräsidenten die Bezirksforstverwaltung gebracht wird, um so sicherer und einfacher wird auf dem Gebiete der Gemeinde-Forstverwaltung die Wahrung der Gemeinde-Interessen neben den finanziellen und technischen Gesichtspunkten der Forstverwaltung erfolgen.

Den Beamten, welchen die Verwaltung einer dem Reiche gehörigen Kasse obliegt und welche nach dem Gesetz, betr. die Kautionen der Bundesbeamten, Kaution zu leisten haben, ist der Rendant der Büreaukasse bei dem Reichsamt des Innern hinzugetreten. Die Kautionspflicht dieses Beamten sowie die Höhe der Kaution ist nach § 3 des Gesetzes durch kaiserliche Verordnung festzustellen. Der Entwurf der bezüglichen Verordnung ist jetzt dem Bundesrath zugegangen. Die Höhe der Kaution ist darin auf 1000 Mk. festgesetzt. — Dem Bundesrath ist ferner der am 3. November d. J. zu Paris unterzeichnete Vertrag, betreffend den internationalen Austausch von Postpacketen, nebst Schlußprotokoll und einer erläuternden Denkschrift, zur Beschlußnahme vorgelegt worden.

In Betreff des Verfahrens bei unfreiwilliger Pensionirung der auf Kündigung oder unter dem Vorbehalte des Widerrufs in etatsmäßigen Stellen angestellten Beamten macht der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem kürzlich ergangenen Erlaß besonders darauf aufmerksam, daß mit der in § 24 des Pensionsgesetzes von 1872 vorgeschriebenen Bekanntmachung an die betreffenden Beamten über die Versetzung in den Ruhestand und die Höhe der Pension die ausdrückliche Kündigung des Dienstverhältnisses zu dem Pensionirungstermin zu verbinden ist.

Nachdem sich die Einrichtung von Frauen-Koupees 4. Klasse da, wo sie besteht, bewährt hat, veranlaßt der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektionen, darauf Bedacht zu nehmen, daß thunlichst für die durchgehenden Personenzüge auf längeren Routen Frauenkoupees 4. Klasse eingerichtet werden. Innerhalb Jahresfrist soll berichtet werden, welche Einrichtungen getroffen sind und wie sich dieselben bewährt haben.

Die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Hirschberg über Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf und Josephinenhütte bis zur Landesgrenze ist dem von verschiedenen Firmen gebildeten „Syndikat für Finanzirung, Bau und Betrieb von Sekundär- und Pferdebahnen“ in Berlin ertheilt worden, für eine Eisenbahn von Havelberg über Glöwen und Pritzwalk bis an die mecklenburgische Grenze dem Bürger Beyer in Pritzwalk.

Der Minister für Landwirthschaft hat es als erwünscht bezeichnet, daß den Regierungen die im Verlage von Greßner in Leipzig erscheinende, von den Oberforstmeistern Grunert und Borggreve herausgegebene Zeitschrift „Forstliche Blätter“ zugänglich gemacht werde und es wird das Halten dieser Zeitschrift für die Regierungsbibliotheken auf das Dringlichste empfohlen.

Berlin, 27. November. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Es kann kein Zweifel sein, daß der Volkswirthschaftsrath im Abgeordnetenhause gestern eine sehr große Mehrheit gefunden hätte, wäre es zu einer Abstimmung darüber gekommen. Die staatsrechtlichen Bedenken des Herrn Hänel haben zwar keinen überzeugenden Eindruck auf die Majorität gemacht, sind aber nach unserer Meinung unwiderlegt geblieben. Dagegen glauben wir nicht, daß die Leidenschaft, mit welcher der Abg. Richter gestern gegen die Verordnung, der Stimmung im Lande vorging, irgend entspricht. Die Nachricht von der neuen Schöpfung ist, abgesehen von einigen näher interessirten Kreisen, von Freund und Gegner der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik mit einer unverkennbaren Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Man weiß oder fühlt es, daß an dem Gang der Wirthschaftspolitik durch das neue Sachverständigenkollegium im Ganzen und Großen nichts geändert wird und was die Behandlung der Fragen betrifft, den inneren Werth der neuen Hülfe, so kennt man ja bereits in Deutschland die Personen, die in solchen Dingen in erster Linie stehen und auch hier nicht umgangen werden. Ob die Herren im Ausschuß des Handelstages, im Landwirthschaftsrath berathen oder im Volkswirthschaftsrath, wird in der Sache nichts ändern. Der Nutzen, den man sich etwa versprechen kann, wird darin bestehen, daß die in verschiedene Gruppen vertheilten Interessenten sich zu einer gemeinsamen Berathung zusammenfinden können. Auch gegen die Zuziehung einer Anzahl von Arbeitern kann mit Grund nichts gesagt werden. Ueber das Maß von Nutzen, der daraus gezogen werden kann, mag sich streiten lassen. Wir können uns aber einen Schaden nicht einmal vorstellen.

Wie die verschiedenen begutachtenden Organisationen, Volkswirthschaftsrath, Eisenbahnrath, Handelstag, Landwirthschaftsrath, Handelskammern und wie sie heißen mögen sich in einander ordnen, das müssen wir abwarten. Vermehrt wird die Schwierigkeit noch dadurch, daß der neueste Rath ein speciell preußischer ist, der sich dann erst mit den Räthen der anderen Bundesstaaten auseinandersetzen muß. Es wird sich bald zeigen, daß mit einem Ueberfluß an Beiräthen so wenig auszukommen ist, als mit einem Mangel daran und einige überflüssige Glieder werden ausgestoßen werden müssen. Technische Enqueten werden aber immer nothwendig bleiben und zwar um so mehr, je stärker in dem Volkswirthschaftsrath die Vertretung der einzelnen Geschäftszweige als solcher zum Ausdruck gebracht wird.

Dem Einfluß des Parlaments fürchten wir aus dem Volkswirthschaftsrath keine größere Konkurrenz erwachsen zu sehen, als beispielsweise aus dem jetzigen Landwirthschaftsrath. Die ernstlichste Frage spielt innerhalb der Ministerialorganisation und hierherein haben wir von Anfang an die Bedeutung der neuen Einrichtung gelegt. Fürst Bismarck hat selbst darüber keinen Zweifel gelassen, der Volkswirthschaftsrath soll ihm zur Seite stehen bei den großen neuen Entwürfen, die ihn beschäftigen; der Rath wird alsbald gebildet und berufen werden, Fürst Bismarck wird ihm voraussichtlich selbst präsidiren und er wird damit ein Ideal erreicht haben, das ihm bewußt oder unbewußt schon lange Zeit vorschwebte, einen Staatsrath befreit von allen Mängeln, die er sonst sieht. Ob die erwarteten Vorzüge sich zeigen werden, davon wird er ja selbst die Probe machen.

— In Frankreich bildet der gegenwärtig vor dem Zuchtpolizeigericht geführte Prozeß des Generals Cissey gegen Henri Rochefort und den Deputirten Laisant das hauptsächliche Tagesereigniß. Die beiden letzteren haben ihre Position gegenüber dem ehemaligen Kriegsminister so ungünstig gewählt, daß ihre Verurtheilung wegen der in den Journalen: „L'Intransigeant“ und „Le Petit Parisien“ veröffentlichten Schmähartikel erfolgen muß. Mit großem Interesse sah man den Erklärungen Rochefort's entgegen, und zwar um so mehr, als die Zeugenaussagen durchaus zu Gunsten des ehemaligen Kriegsministers ausfielen.

„Meine Erklärungen“, äußerte der Angeklagte, „werden sehr einfach sein. Nach dem Prozesse Jung-Woestyne wurde ich von einer lebhaften Erregung ergriffen. Ich hoffte, daß nach den beiden Briefen des Generals Cissey der öffentliche Ankläger für nothwendig erachten würde, gegen denselben eine Kriminaluntersuchung einzuleiten. Dies geschah aber nicht. Ich war darüber ein wenig überrascht Da ich damals von verschiedenen Seiten Enthüllungen erhalten hatte, so lenkte ich in wohlüberlegter Weise die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Fall des Herrn de Cissey; ich bemühte mich deshalb einen großen Eklat hervorzurufen. Ich hoffte, bezüglich der Assignation meiner Zeugen die Fristen einzuhalten. Die „France“ kündigt dies an, die „France“, Journal des Herrn de Girardin, welcher mit Herrn de Cissey und Madame de Kaulla eine Art von Triumvirat bildet. Aber man sagte mir, daß meine zu spät angemeldeten Zeugen nicht vernommen werden könnten. Es sei denn. Ich habe, was ich wünschte: eine parlamentarische Untersuchung. Was mich betrifft, so habe ich zu meiner Vertheidigung nichts anzuführen; mir sind wichtige Thatsachen bekannt, da dieselben aber durch kein Zeugniß unterstützt sind, so würden sie Ihnen phantastisch erscheinen. Ich schweige deshalb. Ich habe stets meine Pflicht zu erfüllen versucht, und ich glaubte berechtigt zu sein, das Verhalten der Kriegsminister nach dem Kaiserreiche, nach Sedan, nach dem Feldzuge von 1870, der uns so viele Ruinen und Elend zurückgelassen hat, ganz aus der Nähe zu betrachten.“

Man begreift, daß diese schwachen Erklärungen Rochefort's keinen günstigen Eindruck hervorrufen konnten. Unter diesen Umständen war es denn auch dem Anwalt des Generals de Cissey gestern ein Leichtes, die gegen seinen Klienten erhobenen Beschuldigungen Punkt für Punkt zu widerlegen. Die weitere Verhandlung findet heute statt.

— Die Kronanwälte in Dublin haben ihr Entgegnung auf die Antwort der angeklagten Führer der Landliga eingereicht, womit die Rechtsverhandlung im engeren Sinne begonnen hat. Der Beginn des Prozesses ist auf den 28. Dezember festgesetzt. Die Freunde Parnells haben zu der Vertheidigung bereits gegen 2000 Pfund Sterl. gesammelt, doch werden die Gesammtkosten auf etwa 10,000 geschätzt. Die Angeklagten leben der Zuversicht, daß sie aus dem Prozesse siegreich hervorgehen werden. „Werden die angeklagten Führer der Landliga — schreibt Parnell nach Amerika — ins Gefängniß geworfen, so steht zu befürchten, daß die Pächter, nachdem sie die Hoffnung einer Abhülfe auf konstitutionellem Wege verloren, sich abermals für die wilde Gerechtigkeit der Rache entscheiden.“ Parnell droht also hier ziemlich unverblümt mit der offenen Rebellion.

— Die Uebergabe Dulcigno's ist erfolgt. Wie der „Daily News“ aus Dulcigno gemeldet wird, haben die Montenegriner bereits alle Hauptpositionen besetzt. „W. T. B.“ meldet aus Ragusa von gestern Abends: Nachdem Bedri Bey gestern in Kunja die Konvention für die regelrechte und friedliche Uebergabe Dulcignos, welche auf heute Mittag festgesetzt war, unterzeichnet hat, ist Bozo Petrovich mit 4000 Mann und 12 Kanonen nach Dulcigno abgegangen, um die Stadt und die umliegenden wichtigen Positionen zu besetzen.

— Der Kaufmann in Schleswig, der bei der Einführung von Anchovis zunächst den Zollsatz von 3 Mark bezahlt hatte und dann nachträglich aufgefordert worden war, den Zollsatz auf 60 Mark zu erhöhen, hat sich beschwerdeführend an den Finanz-Minister gewendet und ist von demselben zurückgewiesen worden. Nach einer Anmerkung im Waarenverzeichniß unterliegen Fische in Gelée, mit Essig, Gewürzen und dergl. in Umschließungen aller Art dem Zollsatz von 60 Mark. Hierauf beruft sich der Minister und auch uns ist nicht zweifelhaft, daß in Zukunft danach verfahren werden muß. Andererseits ist aber nicht zu leugnen, daß die Tarifbestimmungen über Fische und die erläuternden Bemerkungen im Waarenverzeichniß außerordentlich kasuistischer Natur sind. So macht es einen erheblichen Unterschied, ob Fische mit Salzwasser begossen oder in Salzlake verpackt werden. Eine Fußnote, welche die Anchovis bei 25 g des Tarifs ausdrücklich aufführt, ist besonders geeignet, den abfertigenden Zollbeamten geradezu irre zu führen.

Das Wesentliche der Sache liegt für uns nicht in dem Zollsatz an sich, sondern in der Frage, ob ein Irrthum des Zollbeamten dem importirenden Kaufmann Nachtheil bringen darf. Der Kaufmann hat bis zur Zollabfertigung die Wahl, den verlangten Zollsatz zu bezahlen oder von dem Import Abstand zu nehmen. Sobald er den Zoll bezahlt hat, remboursirt er sich für denselben durch die Preisstellung seinen Kunden gegenüber. Die eine wie die andere Möglichkeit darf ihm nicht durch den Irrthum eines Beamten entzogen werden, denn diese Fakultäten, gehören zum Wesen des kaufmännischen Geschäftsbetriebes.

Altenburg, 26. November. Nach der amtlichen Festsetzung der Ergebnisse der jüngsten Nachwahl für den Reichstag hat eine engere Wahl zwischen dem Kandidaten der Nationalliberalen und dem der Fortschrittspartei stattzufinden. Es erhielten nämlich: Große (nat.-lib.) 5864, Kämpfer (fortschr.) 5211, Frhr. v. Schwarzenfels (kons.) 4029, Freytag, (Sozialdem.) 1524 Stimmen. Die Stichwahl findet am 9. Dezember statt.

Ausland.

London, 25. November. Die Dinge in Irland gehen ihren bisherigen Weg. Die Landliga breitet ihre Agitation und Organisation immer weiter aus. Wo auf Widerstand bei Besitzern oder Pächtern stößt, wird zur Gewalt geschritten. Hier schießt man auf einen Gutsherrn, dort prügelt man Pächter durch, und neuerdings wurden auch auf einen protestantischen Geistlichen Schüsse abgegeben. Ein gestern hier abgehaltenes Meeting der „National Reform Union“ nahm Resolutionen an, welche die Regierung auffordern, die Grund- und Bodengesetze zu reformiren, die Ausschankkonzessionen der öffentlichen Kontrolle zu unterwerfen und alle noch bestehenden religiösen Rechtsunfähigkeiten zu beseitigen. Eine weitere Resolution beklagt die von einigen Führern der gegenwärtigen Bewegung in Irland geführte Sprache und spricht vollständiges Vertrauen in die Verwaltung der irischen Angelegenheiten aus.

An Stelle des jüngst verstorbenen Mr. Redmond wurde gestern Mr. Healy, Mitglied der irischen Landliga und Privatsekretär Parnells, der, wie man sich erinnert, jüngst wegen Einschüchterung eines Farmers in Anklagezustand versetzt wurde, ohne Opposition zum Abgeordneten für den Flecken Wexford gewählt.

Der 13. Jahrestag der Hinrichtung der Fenier Allen, Larkin und O'Brien wurde gestern in Killarney durch eine Trauerprozession mit obligater Fackelbeleuchtung gefeiert. Eine Kapelle spielte den Todtenmarsch aus „Saul“. In Cork führte eine ähnliche Kundgebung zu Ruhestörungen. Es wollten zwei Fackelzüge nach dem St. Joseph-Friedhofe ziehen. Die Polizei, welche eine Kollision befürchtete, wies eine Prozession zurück, aus deren Mitte sodann auf die Polizisten gefeuert wurde. Es fielen 15 Schüsse, aber es wurde Niemand verwundet. Die Konstabler erwiderten die Schüsse nicht, sondern requirirten Verstärkungen und verhafteten 14 Personen, die wegen Betheiligung an einer gesetzwidrigen Kundgebung vor die Assisen verwiesen wurden.

Stadt-Theater.

(Konzert: Dory Petersen.)

Wir haben die Anziehungskraft des Moser-Schönthan'schen „Krieg im Frieden“ unterschätzt und wagen daher wahrhaft überrascht, bei der 20. Wiederholung desselben, gestern Abend das Theater nahezu ausverkauft zu sehen. Wir freuen uns dieser Thatsache umsomehr, als auf diese Weise der der Pianistin zufallende dritte Theil der Einnahme, nach Abzug von 300 Mark Tageskosten, noch einigermaßen nennenswerth sein und die Künstlerin mit Freude an ihr erstes Stettiner Konzert zurückdenken lassen wird. Fräulein Dory Petersen führte sich mit Liszt's Es-dur-Konzert mit Orchesterbegleitung höchst vortheilhaft ein, wenngleich eine leicht erklärliche Erregtheit und Befangenheit sich der jungen Dame Anfangs bemächtigt hatte und sich in den ersten Anschlägen und Passagen verrieth. Diese jeder das öffentliche Interesse noch nicht lange erregenden jungen Dame eigene, übrigens dem Laien kaum bemerkbar gewesene Beklommenheit wich indeß bald und die Konzertgeberin konnte ihre glänzende Fertigkeit mit überzeugender Wahrheit an den Tag legen. Berücksichtigt man, daß Frl. Petersen noch sehr jung ist und erst am Anfang ihrer gewiß ehrenvollen Laufbahn steht, so ist man genöthigt, die begabte Dame sans phrase eine höchst beachtungswerthe Künstlerin zu nennen, der wir die allerglänzendste Zukunft prognostiziren können. Daß die Konzertgeberin Schülerin des berühmten Altmeisters Liszt ist, verräth nicht allein die Vorliebe, mit der sie ihres Lehrers Kompositionen spielt, sondern besonders die Art und Weise, mit der sie solche zu spielen versteht. Die Liszt'sche Auffassung ist ihr eingeimpft und mittlerweile zur eignen Ueberzeugung geworden. Sie spielte die „Polonaise brillante“ wie die „XII. Rhapsodie hongroise“ mit größter Fertigkeit und Bravour. Ihr Ton ist rein und markig, wenn hin und wieder das Gegentheil zu Tage trat, so trifft die Schuld allein die ungünstige Akustik des Theaters. Ueberrascht hat uns die liebenswürdige Virtuosin durch ihren allerliebsten Vortrag zweier Chopin'scher Kompositionen, von denen besonders der zart und duftig gespielte Walser allgemeinste Anerkennung errang. Der Vortrag des Frl. Petersen ist durchaus frei von aller Ziererei und Manierirtheit, was wir ausdrücklich hervorheben

wollen, da einzelne unbewußte Bewegungen der jungen Dame bei Manchem leicht diese Ansicht aufkommen lassen könnten. Die Konzertgeberin ist viel zu bescheiden und der öffentlichen Betrachtung noch zu ungewohnt, als daß an ihr das Gesuchte an die Stelle des Ungesuchten, das Bewußte für das Unbewußte gestellt werden dürfte.

H. v. R.

Provinzielles.

Stettin, 28. November. Der Marineminister v. Stosch traf gestern Mittag in Begleitung des chinesischen Gesandten Li-Fou-Pau von Berlin hier ein und begaben sich die Herren sofort zur Werft des „Vulcan", von der um 12 Uhr die Glattdecks-Korvette Nr. 88, nachdem sie in feierlicher Weise auf den Namen der Königin von Sachsen „Carola" getauft war, glücklich von Stapel lief. Die Rede, mit der der Herr Minister die Taufe begleitete, lautet: „Eine Glattdecks-Korvette wollen wir heute dem Meere übergeben und mit ihr die deutsche Seekraft erhöhen. Für den Krieg ist das Schiff nur berufen, unsern Schlachtschiffen zur Seite zu stehen, sein größerer und schönerer Beruf soll darin bestehen, zu allen Zeiten die weiten Meere zu durchkreuzen und helfend und stützend da einzugreifen, wo unsere in der Fremde weilenden Brüder dessen bedürfen. Diesen Aufgaben entsprechend soll das Schiff den Namen einer hohen Frau tragen, welche einem im Kampfe hochbewährten königlichen Führer zur Seite steht, dem Könige von Sachsen, und welche selbst in Ihrem Lande die Milde vertritt und deren Hülfe überall da gewiß ist, wo des Lebens mannigfacher Kampf dazu Veranlassung giebt. Und so taufe ich Dich auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers auf den Namen Ihrer Majestät der Königin von Sachen: „Carola". Nach dem Festakt vereinigten sich die Gäste, auf Einladung des Direktoriums der Aktien-Gesellschaft Vulcan, mit den Herren Direktoren und Mitgliedern des Aufsichtsraths zu einem Gabelfrühstück im „Hotel de Prusse", nach welchem die hohen Gäste unsere Stadt sofort wieder verließen.

Stettin, 28. November. Wir brachten in einer der letzten Nummern die seltene Grabschrift, die Professor Ritschl in seiner Jugend in Stettin gefunden und die da lautete:

Die Oder war mein Sterbebette,
des Morgens war mein Ende nah,
vergebens rief ich: rette, rette,
weil Niemand mir ertrinken sah.
So schlief ich denn in sanfter Pein
ganz peu à peu im Wasser ein.

In Folge dieser Notiz sind uns eine ganze Reihe von Zuschriften zugegangen. Zunächst können wir sowohl aus eigener Rückerinnerung wie durch das Zeugniß mehrerer älterer Mitbürger unserer Stadt konstatiren, daß dieselbe wirklich und zwar auf dem alten Pommerensdorfer Kirchhofe in der Nähe des Kosakenberges existirt hat. Irren wir nicht, so war dieselbe sogar noch vor etwa sieben Jahren daselbst zu lesen. Der Vers selbst, allerdings ohne den Sprachfehler in der 4. Zeile und mit der Variante „nach und nach" statt peu-à-peu, scheint übrigens weit größeren Anklang gefunden zu haben, als man vermuthen sollte. Derselbe befindet sich, wie man uns mittheilt, noch auf einem zweiten Grabe auf demselben Pommerensdorfer Kirchhofe und ebenso auch auf einem Grabstein des Grabower Kirchhofes. Beide haben offenbar aus der alten Originalgrabschrift geschöpft. Ueberhaupt müssen unsere älteren Grabschriften hier mancherlei unfreiwillig Komisches enthalten haben. Die sogenannte „unangenehme Verwechselung von mir und mich" scheint so ziemlich Regel gewesen zu sein. Man sprach ja damals hier hauptsächlich platt, welches den Unterschied der beiden Formen nicht kennt. Man theilt uns mit, daß sogar die offizielle Ueberschrift über der Thür des Kirchhofes an der Oberwiek ursprünglich gelautet habe:

Sterblicher, du gehst vorbei
Wo man mir hat hingeleget,
Schaue hier dein Konterfei,
Wenn man dich zu Grabe träget!
Dieser Spruch sei dein Prophet,
Daß es dich wie mich ergeht!

Später wurde allerdings eine Verbesserung beliebt. Nicht weit davon lag auch das Grab eines alten tap'ern Kriegers, der sich selbst die Inschrift verfaßt hatte:

Hier ruhet in Gott ein tapferer Soldat!
Feldmarschall von Rüchel ward er genannt!
Unter dessen tapfern Regiment
Hab' ich gedient bis an mein End'!

Wie der wirkliche Name des tapferen Kriegers war, ist leider der Nachwelt nicht mehr erhalten worden. Uebrigens ist Stettin keineswegs der einzige Ort, der so manches von seinen Grabschriften zu erzählen hat. Ein Freund unseres Blattes theilt uns aus Lippspringe von dem dortigen Kirchhofe folgende Blüthenlese eigenthümlicher Inschriften mit. Da liest man am Kreuze einer Jungfrau:

Im Leben war sie wie Zinober
Im Tode aber ist sie bleich,
Sie starb am achtzehnten Oktober
Am einundzwanzigsten war sie Leich.
Sie lebte fromm, in Gotteszucht
Und starb dann an der Wassersucht.

Ferner auf dem Grabe der Frau Bürgermeister K. in Lippspringe:

Sie war so brav, so from, so gut
Die hier im kühlen Grabe ruht
Sie lebte nur für Kind und Haus
Ging zum Vergnügen nimmer aus. —
Sie war entfernt von Haß und Streit
Und haßte Heuchelei und Neid
Sie dachte wie der Mund es sprach
Und wie es ihr im Herzen lag. —
Sie war wie Christ es sein soll
War gegen All' sie liebevoll,
Doch wußte sie zu sprechen da
Wo Böses mit Bedacht geschah. —

Auf einen Jüngling, der vom Pferde gestürzt ist:

Zu der Eltern Trost und Freude
Wuchsest du so schön heran
Doch es kam zum großen Leide
Deines Unglücksstunde an.
Zersplittert und zerbrochen
Ward deines Armes Knochen,
Von deinem Pferd, dem du vertraut
Dich unser Aug' im Grabe schaut. —

Und endlich am Kreuze eines Ehemannes:

Ein Charakter fest von Eisen
Diesen konntest Du aufweisen,
Immer war er Deine Zier'
Während Du noch lebtest hier.
Deine Pflichten zu erfüllen
Wie man wußt nach Gotteswillen
Das war feste Regel dir — —
Nimmer wichest Du von Ihr.
Man sah Dich nicht gleich vieln
An Wochentagen spielen
Früh' und spät warst Du bereit
Zu benutzen jede Zeit. —
Was Du sagtest, darauf bauen
Konnte man und fest vertrauen
Du hieltest nach Accord
Treulich Dein gegebenes Wort,
Nüchtern war Dein Leben
Um so größer Dein Bestreben
Zu bestehen ehrlich treu
Ohne alle Kriecherei. —

Auch der Grabower Kirchhof erfreut sich mancher Sehenswürdigkeiten. Die bereits erwähnte Inschrift auf einen ertrunkenen Knaben befindet sich gleich am ersten Hauptgange nach der Töpfer'schen Seite. Ganz in der Nähe dieser Grabschrift, zwei Reihen weiter hinein, unmittelbar neben dem Familienbegräbniß des Zimmermeister Radloff, findet sich, wie man uns mittheilt, eine vielleicht noch größere Sehenswürdigkeit, die leider sehr wenig gepflegte Grabstätte eines ungarischen Grafen. Die Inschrift lautet freilich einfach genug: Carl Heinrich Rediß, gestorben den 4. Oktober 1846, 64 Jahre alt. Aeltere Leute in Grabow entsinnen sich desselben noch heute als eines alten Mannes, der sich sein Brod damit verdiente, daß er die Umgegend ablief, um den Leuten ihre defekt gewordenen Fensterscheiben zu ergänzen. Der alte Glasermeister erfreute sich einer gewissen Beliebtheit und es herrschte daher nach seinem Tode eine gewisse Aufregung, als es bekannt wurde, dieser alte, mit allen Leuten vertraute und bekannte Glaser sei ein Abkömmling des ungarischen Grafen Redei gewesen. Leider ist die Grabstätte dieses Erdenwanderers, der nach einem so merkwürdigen Lebenslaufe hier seine letzte Ruhestätte gefunden und so als ungarischer Graf auf dem kleinen Grabower Kirchhofe ruht, nur wenig gepflegt. Das Grab selbst ist verwildert und mit Nesseln bewachsen, das Kreuz ist wie ein zerbrochenes Wappenschild umgesunken. Vielleicht bedarf es nur dieser Erwähnung, um die Nachkommen jenes Mannes, welche den Adel wieder angenommen und sich in den Besitz der der Familie in Ungarn gehörigen Güter gesetzt haben, auf den jetzigen Zustand dieses Grabes ihres Ahnen aufmerksam zu machen.

— In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Kolonist Witt aus Alt-Neese wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und versuchter Bestechung zu verantworten. Derselbe wurde beschuldigt, am 21. Mai dem Schutzmann Krause, der ihn zum Revierbureau bringen wollte, thätlichen Widerstand geleistet und ihm schließlich für seine Freilassung 50 Pf. geboten zu haben. Der Angeklagte wurde jedoch nach sehr umfangreicher Beweisaufnahme freigesprochen, weil sich der Thatbestand durch die Zeugenaussagen in folgender Weise herausstellte: Am 21. Mai d. J. hatte Witt sein Fuhrwerk an der Ecke der Pölitzer- u. Roonstraße für kurze Zeit ohne Aufsicht stehen lassen und dies war von dem Schutzmann Kr. bemerkt worden. Nachdem W. zurückkehrte, frug Kr. denselben nach dem Namen, W. lehnte jedoch eine Antwort ab, indem er auf das am Wagen angebrachte Schild wies, auf welchem Name und Wohnort genau angegeben war. Kr. war darüber aufgebracht und schlug dem W. mehrere Male in's Gesicht, band ihm schließlich mit Hülfe des Gerichtsboten Niese die Hände und Beide führten den W. nach dem Büreau und von dort wurde er nach der Kustodie gebracht, wo er bis zum nächsten Tage zubringen mußte. Auf Grund dieser Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt selbst Freisprechung, indem er ausführte, daß der Schutzmann Krause bei dem Vorfalle seine Befugniß weit überschritten und inkorrekt gehandelt habe, denn er durfte den W. wegen einer einfachen Polizei-Kontravention nicht sistiren, um so weniger, da am Wagen des W. dessen Name und Wohnort angegeben war, noch weniger aber durfte er sich an W. thätlich vergreifen. Der Gerichtshof trat in Allem den Ausführungen der Königl. Staatsanwaltschaft bei.

Der Arbeiter Paul Louis Carl Radeloff war zu Anfang d. J. bei dem Postamt Nr. 4 hierselbst (Wollweberstr.) als Posthülfsbote angestellt und hatte als solcher auch oft Nachtwachen zu leisten. Da er tief verschuldet war, ließ er sich verleiten, in den Nächten vom 3.—4. und vom 10.—11. Juli aus der Postmarkenkasse 7,50 M. resp. 50 M. zu entwenden. Deshalb wurde gegen ihn auf 3 Monat Gefängniß erkannt.

— Im Viktoria-Theater ist zur heutigen Sonntag-Vorstellung wiederum eine Novität vorbereitet worden, das Lebensbild „Unter der Erde oder Segen der Arbeit" von C. Elmer, Musik von Suppé, und ist auf die Ausstattung des Stückes eine große Sorgfalt verwandt worden. Das Stück behandelt verschiedene ergreifende Scenen aus dem Bergmannsleben und dürfte besonders bei denen, welche Mühen der Arbeit aus eigener Erfahrung kennen, großen Beifall finden. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Frl. Utes und Herrmann und der Herren Jordan, Krüger und Tyrkowsky, und verspricht das Stück in jeder Weise für die Theaterbesucher einen vergnügten Abend.

— Die Direktion des Thalia-Theaters hat dem Gesangs- und Charakter-Komiker Julius für morgen, Montag, eine Benefizvorstellung bewilligt und hat der Benefiziant, der sich bereits seit langer Zeit einer großen Beliebtheit beim Publikum erfreut, zu derselben ein äußerst reichhaltiges neues Programm zusammengestellt und ist wohl zu hoffen, daß er mit zahlreichem Besuch belohnt wird.

— Der Postdampfer „Titania" ist mit 12 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am 25. November früh eingetroffen, und mit 14 Passagieren am 27. November Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— (Stadttheater.) Heute geht eine Moser'sche Novität, das vielgepriesene Lustspiel „Der Bibliothekar" in Scene. Dasselbe wird auch Montag und Dienstag zur Aufführung gelangen, während am Mittwoch der Hofopernsänger Herr Ferdinand Jäger im „Lohengrin" ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel beginnen wird. Im weiteren Verlauf desselben wird Herr Jäger am Freitag den Raoul in „Die Hugenotten" singen. Wir wollen unsern Lesern an dieser Stelle auch verrathen, daß die Direktion abgeschlossen hat mit den Trägern der volltönenden Namen Niemann, Possart, und Scaria aus Berlin, München aus Berlin, München und Wien. Das Gastspiel des berühmten Berliner Heldentenoristen findet indeß erst im März d. J statt.

Wer ist der Mörder?

Kriminal-Novelle

von

Ernst von Waldow.

5)

Zitternd setzte sie sich im Bette aufrecht und lauschte angestrengt, aber nichts ließ sich weiter vernehmen.

Sollte Magdalene oder Egbert Ahrnau im Schmerze eines ewigen Abschiedes vielleicht einen Weheruf ausgestoßen haben? Das war aber doch schwer glaublich, da sie sich leicht dadurch hätten verrathen können. Nein, sie mußte sich getäuscht, ein ängstlicher Traum sie genarrt haben. Wieder versuchte sie, die gestörte Ruhe zu finden — da fuhr sie aufs Neue empor. Deutlich vernahm sie das knarrende Geräusch, welches das Oeffnen einer Thür hervorzubringen pflegt, dann kamen Männerschritte den Gang herab, auf den die Zimmer der Hofräthin und Magdalenens mündeten. Egbert war also dort versteckt gewesen und dies war auch der Grund, warum Magdalene ihr vorhin trotz ihrer Bitte um Einlaß nicht geöffnet hatte.

Was sollte daraus werden — und welche traurigen Konflikte standen da bevor! Unter diesen trüben Gedanken entschlief endlich Rosa und erst die Stimme der Köchin, Martha, weckte sie aus einem schweren Morgentraum.

Die dringendste Arbeit war gethan, die neunte Morgenstunde hatte bereits geschlagen und noch hatte weder die Hofräthin geschellt, noch war Magdalene sichtbar geworden.

Dabei war nun nichts Befremdliches. Die alte Dame schlief stets lange und Magdalene holte sicherlich die durchwachten Stunden ein.

Als aber noch eine weitere halbe Stunde verflossen war, hieß Rosa die Köchin an die Bereitung des Frühstücks gehen und sie selbst begab sich in das Schlafgemach der Hofräthin, um sich nach den etwaigen Befehlen der Gebieterin zu erkundigen, die, wenn sie nicht ganz wohl war, ihre Chokolade im Bett einzunehmen pflegte.

Die alte Martha schürte just das Herdfeuer, während sie gegen den ebenfalls bejahrten Hausdiener und Portier, Kaspar Weil, über die Heirath Magdalenens plauderte, als ein Schrei durch das Haus gellte.

Bestürzt blickten sich die Beiden an und eilten dann zur Küche hinaus über den Flur des Hauses. Da kam aber schon Rosa, schreckensbleich, mit starren, weitgeöffneten Augen die Treppe hinabgeflogen.

„Was ist geschehen?"

„Was giebts denn?" fragten Martha und Kaspar gleichzeitig.

Bebend wies das Mädchen mit der Hand hinauf, die Sprache versagte ihr, schluchzend brachte sie endlich über die Lippen:

„Droben — in ihrem Bett — die Frau — ermordet — schwimmt im Blut!"

„Jesus erbarme Dich!" rief Martha und lehnte sich, kreidebleich werdend und die Augen schließend, an das Treppengeländer.

Auch der alte Mann stand wie erstarrt, als aber jetzt die beiden Frauen in laute Jammerrufe ausbrachen, faßte er sich zuerst und sagte:

„Geht hinauf und seht, ob der Frau noch zu helfen ist, ich laufe indessen um den Arzt und die Polizei zu holen."

Damit eilte er zur Thür hinaus.

Wie ein Lauffeuer durchflog die Schreckenskunde von der Ermordung der Hofräthin von Winkler die Luft.

Ehe noch eine Stunde vergangen, waren der Arzt, Doktor Biller, mehrere Polizei-Offizianten und eine Gerichts-Kommission an dem Thatorte. Die Letzteren walteten ihres Amtes, der Arzt hatte leider nichts mehr zu thun, jede menschliche Hülfe kam zu spät, die Leichenstarre war bereits eingetreten; er konstatirte, daß der Mord in der ersten oder zweiten Morgenstunde verübt sein müsse.

Das Sterbezimmer bot einen entsetzlichen Anblick. Der hellgraue Teppich mit seinem freundlichen Blumenmuster war mit Blut bespritzt und zu Füßen des Bettes zeigten sich dunkle Flecken. Die feine Leinwand der mit Spitzen garnirten Kopfpolster war ganz mit Blut besudelt, auf ihnen ruhte das Haupt der Ermordeten.

Der Leichnam lag auf dem Rücken, die Finger der rechten Hand zeigten Schnittwunden, es mußte also eine Gegenwehr stattgefunden haben. In der Linken, die fest zusammengeballt war, befand sich ein Stück grauen, dicken Tuchstoffes. Es schien der Zipfel eines Mantels zu sein. Jedenfalls hatte die energische Frau ihren Mörder fassen und mit ihm ringen wollen — vielleicht auch hatte sie im Todeskampfe nach seinem Gewande gegriffen. Er hatte es ihr nicht entreißen können oder wollen, sondern hatte mit einem scharfen Instrument das Zeugstück von seinem Rock oder Mantel losgetrennt. Dies war an dem Schnitt deutlich erkennbar und zwar mußte derselbe mit demselben Messer oder Dolch ausgeführt sein, mit dem die Wunden verursacht worden, denn ein Blutstreifen färbte das Tuch da, wo es durchschnitten war.

Wahrhaft grauenvoll war der Ausdruck in dem Antlitz der Leiche. Schreck und Todesangst sprachen daraus, die halb geöffneten Lippen schienen noch einen Hülferuf ausstoßen zu wollen und die offenen verglasten Augen eine stumme Anklage auszusprechen.

Die Verletzungen mußten mit großer Gewalt und Schnelligkeit und von der sicheren Hand eines starken Mannes ausgeführt worden sein.

Mehrere Anzeichen ließen darauf schließen, daß der Mörder, der vielleicht ungehört auf dem weichen Teppich bis an das Bett vorgedrungen war, sich plötzlich auf sein Opfer geworfen und die Schlummernde am Halse gewürgt, ehe er ihr mit dem Messer die tödtlichen Verletzungen beigebracht.

Da nach der Versicherung des Hausmädchens das Schlafzimmer nicht beleuchtet gewesen, hatte der Mörder — nachdem er die Unglückliche durch das Würgen am Halse betäubt, wozu er die linke Hand gebraucht haben mußte — mit der Rechten das Messer gehandhabt, da er die Lage seines Opfers nun ganz genau kannte.

Der die Untersuchung leitende Beamte überzeugte sich zuvörderst, nachdem er aus dem Munde der erschreckten und noch immer krampfhaft schluchzenden Dienerinnen wenigstens Einiges herausgebracht hatte, was ihm als Anhaltspunkt dienen konnte — ob hier auch eine Beraubung stattgefunden hatte. Da die Hofräthin die Schlüssel zu ihrem Sekretär und dem eisernen Geldschranke stets unter ihrem Kopfkissen zu bewahren pflegte, ward dort eine Nachsuchung gehalten. Die Schlüssel fehlten. Der Sekretär jedoch, wie der Geldschrank waren verschlossen. Man wollte eben nach einem Schlosser senden, um wenigstens Ersteren öffnen zu lassen, als einer der Polizisten das Schlüsselbund in einer Ecke des Zimmers, nahe bei dem eisernen Geldschrank liegend, erblickte.

Ehe jedoch zu einer Oeffnung geschritten werden konnte, erregte ein Schreckensruf Rosas die Aufmerksamkeit der Beamten.

„Das Fräulein!" stammelte das Mädchen ganz entsetzt — „ich vergaß sie in dem Jammer, am Ende ist auch sie ermordet worden, sie hätte doch sonst den Lärm hören müssen und wäre herabgekommen, ihre Stube ist ja gar nicht so weit!"

Diese letzte Bemerkung leuchtete Allen ein und erschreckt und beunruhigt begab man sich über den Korridor nach dem gegenüber gelegenen Gemache Magdalenens.

Rosa, welche die Führung übernommen, wagte es nicht, einzutreten, und einer der Gerichtsbeamten schob entschlossen die Zögernde bei Seite und öffnete, ohne erst anzuklopfen, schnell die unverschlossene Thür.

Wenn nun auch die schrecklichen Befürchtungen sofort zerstreut wurden, so bemächtigte sich doch der Eintretenden ein sich mehr und mehr steigerndes Erstaunen.

Magdalene befand sich nicht im Zimmer; das Bett, auf welchem noch die rosa-seidene Decke mit dem Plumeau lag, war unberührt. Dagegen deutete Vieles darauf hin, daß die Bewohnerin des Gemaches dieses in großer Hast verlassen.

Auf dem Boden und einigen Stühlen verstreut, lagen Handschuhe, Fächer, Spitzentuch, Bänder und die weißen Atlasschuhe. Das Festgewand, welches Magdalene gestern getragen, war nachlässig über die Lehne des Sophas geworfen, die Thür des Kleiderschrankes und die Schubfächer einer Kommode waren geöffnet und halb herausgezogen, sie hatte sich also nicht einmal so viel Zeit genommen, dieselben wieder zu schließen.

Was konnte das Mädchen zu diesem fluchtartigen Weggange bewogen haben, und wo befand sich Magdalene jetzt?

Die arme Rosa, ganz betäubt vor Schreck, rang die Hände und stammelte ganz verwirrte Antworten auf die kurzen Fragen des Beamten.

Dies erregte den Verdacht des geübten Krimina-

listen, er ergriff den Arm des Mädchens, und nachdem er angeordnet, daß das Zimmer vorläufig geschlossen werden und bis zur genauen Feststellung des Thatbestandes Niemand dasselbe betreten solle, führte er Rosa mit sich fort.

In dem Wohngemache, das an das Schlafzimmer der Hofräthin stieß, an dem runden Tische, wo sonst die Mahlzeiten eingenommen wurden und vertrautere Hausfreunde Gastfreundschaft genossen, saßen jetzt die Gerichtsbeamten. Ein Schreibzeug stand in der Mitte des Tisches und auf lange Papierbogen schrieben die Aktuare den Inhalt der ersten Verhöre nieder.

Anfänglich leugnete Rosa, etwas über das geheimnißvolle Verschwinden ihrer jungen Herrin zu wissen; dann aber völlig in die Enge getrieben durch die scharfen Kreuz- und Querfragen des Beamten, der als Untersuchungsrichter fungirte, brach sie in lautes Schluchzen aus und erzählte, häufig durch ihre Bewegung am Weiterreden verhindert, Alles, was sie wußte. Leider kam dabei gleichzeitig auch Alles, was sie selbst über den Fall dachte, ihre Furcht, ihr Verdacht, zur Kenntniß des Kriminalisten, und in dem steten Bemühen, Magdalene wenigstens von der Mitschuld an dem grauenvollen Verbrechen freizumachen, belastete sie durch eine Menge Einzelheiten den Geliebten ihrer Herrin in so hohem Grade, daß der Beamte die sofortige Verhaftung des Lehrers Egbert Ahnau verfügte.

Während dieses Verhörs war auch der Neffe der Ermordeten, Lieutenant Julius Winkler, den man benachrichtigt, erschienen und hatte in Begleitung des Doktors das Sterbezimmer betreten. Seine Bewegung war indessen so mächtig, als er das blutüberströmte Bett, den blutigen Teppich erblickte, daß er erklärte, den Anblick der Leiche seiner theuren Verwandten und Wohlthäterin nicht ertragen zu können.

Bleich und bebend, mit Thränen in den von dunkeln Schatten umgebenen Augen, hatte der Lieutenant eilig das Zimmer verlassen.

Man fand das sehr natürlich, waren doch selbst die Personen, welche der Todten weniger nahe gestanden, vom Schreck wie gelähmt, und unten auf dem Marktplatz hatte sich eine immer dichter werdende Menge eingefunden, die laut sprechend und heftig gestikulirend den Fall erörterte.

Das Tragische des ohnehin so fürchterlichen Ereignisses ward noch dadurch erhöht, daß die That unmittelbar nach einem so frohen Feste begangen worden war, wo die Ermordete sich heiter inmitten ihrer fröhlichen Gäste bewegt, den vollen Glanz ihres Reichthums entfaltend.

Als der Lieutenant von Winkler sich einigermaßen gefaßt und das Kelchglas starken Weines, welches er begehrt, auf einen Zug geleert hatte, begab er sich, dem Wunsche des Untersuchungsrichters zuvorkommend, in das Wohngemach, wo die Vernehmung des Hausmädchens Rosa eben beendet worden war.

Man beantwortete in zuvorkommender Weise die Fragen, welche der Verwandte der Ermordeten zu stellen wohl das Recht hatte; sie betrafen nur den muthmaßlichen Mörder und den Thatbefund.

Als nun die Rede davon war, daß hier wahrscheinlich ein Raubmord verübt worden, fiel der Lieutenant dem Beamten schnell ins Wort:

„Wenn Sie dies lediglich aus dem Abhandensein einiger Tausend Thaler annehmen, schließen Sie fehl, denn meine Tante händigte mir gestern, kurz vor dem Feste und noch ehe ich meine Braut begrüßt, die Summe von 5000 Thalern ein, damit ich davon einige Schulden decken könne."

„Fünftausend Thaler sind eine bedeutende Summe," bemerkte der Beamte etwas bedenklich; „war dies vielleicht Ihr Erbschaftsantheil, Herr von Winkler? Die Frau Hofräthin war eine sehr sparsame Dame, jedenfalls hat sie, bewogen durch Ihre Vorstellungen, und um einer dringenden Geldverlegenheit abzuhelfen, Ihnen diesen Antheil schon jetzt ausgezahlt — Wissen Sie mir darüber nichts Näheres anzugeben?"

Der Lieutenant erwiderte in nachlässigem Tone: „Darüber weiß ich Ihnen in der That nichts zu sagen. Aber wenn sie auch, wie Sie bemerkt, eine sparsame Dame war, geizig habe ich sie nie gefunden, und wo es die Ehre und den Glanz des Namens galt, den sie auch trug, scheute sie keine Mittel. So viel ich weiß, hat die Verstorbene weiter keine Erben als ihre Pflegetochter und mich. Da sie nun ein Paar aus uns gemacht, war es wohl sehr natürlich, daß sie dem Bräutigam der so sehr geliebten Pflegetochter, der zugleich der Großneffe ihres verewigten Gatten ist, eine größere Summe in die Hand giebt, um vor der Hochzeit noch alle die Verpflichtungen, welche das Garconleben so mit sich bringt, zu tilgen. Die arme Tante forderte sogar gestern mein Wort und Versprechen, daß ich heute früh gleich den dringendsten Mahner befriedigen solle. Ich that dies und Herr Lewy, in der Bleichergasse wohnhaft, wird diese meine Angabe bestätigen. Ich habe meinen Wechsel eingelöst und hätte ihn heute Nachmittag, wie die Verstorbene es gewünscht, ihr übergeben. Der Rest des Geldes befindet sich in meinem Verschluß bei mir zu Hause, es sind größere Staatsnoten."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. November. Wetter trübe Temp. + 8° R. Barom 28,4. Wind W

Weizen flau, per 1000 Klgr loko gelb. 203 - 210, geringer 180—199, weiß 205 - 213 per November 212 bez. u. Gd., per Frühjahr 210—211 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr loko inl. 198—205, per November 205,5—204,5 bez., per November-December 204—203 bez., per Frühjahr 194,5—193—194 bez., per Mai-Juni 192—191,5 bez.

Gerste, Hafer, Erbsen, Mais ohne Handel.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 256 Bf.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß 56,5 Bf., flüssiges 54,76 bez., per November 55 Bf., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 54 Gd., per November 54,8—54 bez., per November-December 54,2—54 bez u. B, per Frühjahr 55—54,8 bez, 54 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loko 10,25 tr. bez.

Landmarkt.

W 205—215, R. 204—210, G. 155—162, H. 150—160, E. 180—190, K. 39—48, Heu 3—3,50, Stroh 36—39

Stettin, den 27. November 1880.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Berichte der Rechnungs-Abnahme-Kommission über die Prüfung der Johannis-Kloster-Kassen-Rechnung pro 1879/80, und der Beantwortungen der Notaten gegen die Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1878/79, der Sanne-Stolle-Stifts-Kasse, Berckhoff-Stifts-Kasse, Salingre-Stifts-Kasse pro 1879/80 und des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls vom 18. v. M. — Genehmigung des Projekts zum Neubau des Stiftshauses für das Jageteufel'sche Kollegium an der Hohenzollernstraße — mit Zeichnung. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei dem Grundstück Nemitzerstraße 10. — Bewilligung der Ausrüstungs- und Löhnungskosten für das neue Nacht-Wachtrevier der Moltkestraße bis zur Königsthor-Passage mit 242 M. und 264 M. pro Etatsjahr 1880/81. — Zuschlagsertheilung zu der Vermiethung der 2. Etage im Hause Frauenstraße 33 auf 3 Jahre für 815 M. pro Jahr, statt bisher 720 M., und zu der Vermiethung der 18 Remisen in den 3 Sellhäusern auf 3 Jahre für die zeitherige Miethe von 9900 M. pro Jahr. — Vorlage, betreffend die Baggerung der Strecke des Grünen Grabens zwischen der Pladrin-Brücke und der Parnitz, Bewilligung der Kosten mit 8000 M., und Genehmigung der Inabgangstellung der im Etat bewilligten 10,000 M. für Abtragung 2c. des Vorlandes am Grünen Graben zwischen der Oder und der Pladrinbrücke. — Bewilligung von 1560 M. nebst Vertragskosten zum Ankauf von 52 qm Straßenterrain vor dem Grundstück Oberwiek 75; — von 180 M. zur Herstellung eines Grenzzaunes für das Grundstück Pölitzerstraße 61; und von 225 M. für Regulirung der Grenze und Umsetzung des Grenzzauns zwischen dem Schulgrundstück und dem Grundstück Pölitzerstraße 61. — Wahl der Vorsteher der 2. und 22. Armen-Kommission. — Zustimmung zu dem Abschlusse eines Vertrages, betreffend den Anschluß eines neuerbauten Hauses an der Birkenallee an die städt. Entwässerungs-Anlage.

Nichtöffentliche Sitzung:

Eine Unterstützungssache. — Eine Pensionirungs-Angelegenheit.

Dr. Wolff.

Der Frauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung

beabsichtigt am 7. und 8. December in den Räumen der Abendhalle einen

Bazar

für die Zwecke des Vereins zu halten. Das unterzeichnete Comité bittet recht dringend, durch Liebesgaben dies Unternehmen zu unterstützen. Jeder der unterzeichneten Damen ist gern bereit, Geschenke für den Bazar in Empfang zu nehmen, und wird gebeten, dieselben bis zum 5. December gütigst einzusenden.

L. v. Freyhold, Rosengarten 62. R. Fretzdorf, Roßmarkt 5. U. Heindorf, Lindenstr. 21. E. Hoffmann, Petrikirchstr. 12. H. Hoppe, grüne Schanze 18. J. Masche, Frauenstr. 34. A. v. Münchhausen im Schloß. M. Pauli, Jakobikirchhof 5. B. Pitzschky, Victoriaplatz 8. M. Schneider, Frauenstr. 19. L. Theune, Lindenstr. 18. M. Theune, Gartenstr. 15.

Preuss. Loose { offer. z. 3. Klasse 163. Lotterie Orig. 1/4 M. 63, 1/2 M. 136, alle 4 Klassen 1/4 75 M., 1/2 160 M. Kölner Dombauloose pro Stück 3 M. 50 Pf. geg. Postauftrag oder vorher. Einsendung des Betrages. **S. Labandter**, Bankgeschäft, **Berlin**, Unter den Linden 47.

Kölner Dombauloose.

Geldgewinn Hauptgewinn M. 75000 baar ohne jeden Abzug. Ziehung 13./15. Januar 1881. Nur Originalloose versendet a M. 3,50 incl. fr. Zus. amtl. Gewinn-Liste der Hauptkollekteur **A. J. Pottgiesser** in **Köln**.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an, Plombiren in Gold, Metall und der neuesten Emaille, sowie sämmtliche Zahnoperationen be nur reeller Bedienung zu billigen Preisen.

Theilzahlung gestattet ohne Erhöhung derselben.

J. Preinfalck,

kl. Domstr. 10, 1 Tr.

Sprechstunden von 8—1 und 2—6 Uhr.

Neuester Verlag v Hermann Costenoble in Jena.

Kultur-Geschichte des Judentums von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von **Otto Henne-Am Rhyn.**

Gr. 8. Broch. Preis 10 Mark.

Der berühmte Kulturhistoriker liefert mit diesem Buche die erste von einem **Nichtjuden** verfaßte bis auf die Gegenwart fortgeführte Kulturgeschichte. Das Buch zeichnet sich durch die strengste **Unpartheilichkeit** aus und ist für die Gebildete **aller Confessionen** von hohem Interesse.

* * *

Lerne Französisch.

Wir empfehlen zu diesem Behufe die in **E. H. Mayer's** Buchhdlg. in Köln in zehnter sehr verbesserter Auflage erschienene Schrift:

Der geschickte Franzose,

oder die Kunst ohne Lehrer in zehn Lectionen Französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Preis 50 Pfennige.

Ferner empfehlen wir die in **gleichem** Verlage erschienenen Werkchen:

Der geschickte Engländer,	7. Aufl.	60 Pfg.
Der geschickte Holländer,	2. Aufl.	60 Pfg.
Der geschickte Italiener,	4. Aufl.	60 Pfg.
Der geschickte Spanier,	. . . . .	60 Pfg.

Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt Franco-Zusendung unter Kreuzband.

× **Ferdinand** × **Simon,** ×

Wer schlecht schreibt, verlangt gratis und franco die Probe-Lection von Ferdinand Simon, Magdeburg.

vereid. × Sachverstän × diger, Mag × deburg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Klencke, Hauslexikon der Gesundheitslehre.

7. Auflage.

Preis geh. 14 Mark, eleg. geb. 16 Mark 50 Pf. ist anerkannt das vollständigste, billigste und praktischste aller Gesundheitsbücher.

Verlag von **Eduard Kummer** in Leipzig.

Düsseldorfer, allgemein durch vorzügliche Qualität beliebte Erdbeer-, Burgund.-, Kaiser-, Sherry-, Ananas-, Schlummer-, Arrac-, Rum- u. Portwein-Punsch-Essenz von Alex Frank empfehlen zur gef. Abnahme:

In Stettin: Gebr. Jenny, Hofcond., Albert Strüwing, Herm. Binte, Rud. Giese, Adolf Fechner, Robert Wehlitz, C. Gallert, Walter Hoffmann; in Cöslin: B. Lämmerhirt; in Colberg: Otto Münzenberg, Cond.; in Pomm. Stargard: C. Zalenka.

Teutonia.

Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank in Leipzig.

Errichtet 1852.

Versicherungs-Capitalien z. Z. über **63 Millionen Mark.**

Garantie-Capitalien z. Z. circa **9 Millionen Mark.**

Dividende-Vergütung ohne erhöhte Prämie und ohne Nachschuß-verbindlichkeit.

Dividendeberechtigt (nach Prospect): Capital-Versicherungen über 3000 Mark und mehr auf den Todesfall, mit abgekürzter Versicherungszeit und auf zwei verbundene Leben (Tarif XV—XVIII).

Dividendenvertheilung nach Verhältniß der Summe der eingezahlten Prämien; Folge davon: **beständig wachsende Dividende resp. stetige Erniederigung der Einzahlungen** nach Maßgabe des Jahresgewinnes.

Dividende für das Jahr 1879:

Versicherungen aus dem Jahre 1873: 8,16 %
" " " 1863: 21,77 % } der Jahresprämie.
" " " 1853: 35,38 %

Zur Ausgabe von Prospecten, Ertheilung von weiterer Auskunft und unentgeltlicher Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich die Herren

Wilhelm Altenburg in Colberg,
W. Esklony in Gartz a/O.,
C. Stark in Gollnow,
A. Rafeld in Greifenhagen,
Fr. Bachmann in Labes,
W. Brandenburg in Naugard,
E. Lewin in Neustettin,
F. Gütschow in Pasewalk,
Wilhelm König in Polzin.
Gustav Fricke in Pyritz,
F. Voigt in Regenwalde,
Carl Borck in Rummelsburg,
Alb. Piper in Stöven bei Falkenburg,
J. Ehmler in Swinemünde,
Herrmann Freundel in Torgelow,
L. Hartmann & Sohn in Ueckermünde,
Fr. Bode in Usedom

und

Die General-Agentur in Stettin

Paul Grützbach, Comtoir: Bollwerk 21.

Weihnachts-Katalog.

37. Jahrgang.

Kataloge gratis! Zusendung franco

Eine reichhaltige Auswahl (198 S.) der **besten** Werke fast **aller** Wissenschaften, vorzüglich der schön-wissenschaftlichen Literatur — Gedichte, Klassiker — illustrirte Prachtwerke 2c., für die Bedürfnisse der Festzeit geeignet — Erd- und Himmelsgloben.

Preise notorisch billig.

Katalog

empfehlenswerther Jugendschriften, Volksschriften christlicher Erzählung.

Gsellius'sche Buchhandlung,

51, Kurstraße Berlin, C., Kurstraße 51.

Im Interesse rechzeitiger Erledigung aller Wünsche bitten um **baldige** Aufträge.

Kataloge gratis! Zusendung franco!

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	M. 15,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	" 10,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	" 5,000.
Ein Tafel-Auffatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von	" 2,500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	" 2,500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenstände, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt

Ziehung am 1. Februar 1881.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.





Fabrik von August Heinemann,





5, Passage 5, Berlin. 6, Passage 6.

Garantirte Elfenbein-

Fächer, glatt a St. 10, 12, 15, 20, 21—30 Mk.
do. bemalt, 20, 24—36 M., geschnitzte 24, 27—300 M.
Kreuze, Medaillons a St. 4. 5, 6, 8, 9—21 M.

Neuheit! Rosenbroche,

sehr fein geschnitzt a St. 3, 5, 9, 10, 12, 15 M.
Kaiser-Schleifenbroche 1,50, 2 u. 3 M.
Portmon. u. **Notes** 4,50, 5, 6, 9, 10—20 M.
Cigarren-Etuis, Cigarretten-Etuis, Bürsten, Figuren, Spiegeln, Nippes, Feuerzeuge.

Schildpatt mit echt Goldeinlage:

Broche, Kreuze, Medaillon 4, 5, 6—12 M.
Notes, 9, 10, 12—20 M.
Cigaretten-Etuis 13,50—45 M.
Portemon. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 18—36 M.
Cigarren-Etuis 14, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36—60 M.
Haareinsteckkämme 4, 5, 6, 7, 8—20 M.
Elfenfein-Monogr.-Knöpfe a Paar 3, 4, 5, 6—15 M.

Weihnachts-Bestellungen baldigst erbeten.

Garantirt echte Meerschaum-

Cigarren-Spitzen, glatt u. geschn. in Etuis von 2 M. an.
Trockenraucher 5, 6, 8—12 M.
Echte Bernsteinspitzen 1,50, 2, 3, 5, 6—200 M.

Practische patentirte Pfeifen:

Kaiser-Pfeife, lang. Weichselrohr, braucht d. n. Construction nicht gereinigt zu werden, m. pat. **Doppelkopf** 6 M., kurze 1,50, 1,75 u. 3 M.
Jagdpfeife m. Holzkopf, innen Porzellan 3 u. 5 M., geschnitzte m. **dreifachem** Abguss 6 u. 7 M.

Hirschgeweih-Gegenstände.

Kronleuchter, 6 Lichte 50—75 M.
do. 9 Lichte 75—90 M., 12 Lichte 100—120 M.
Hängelampe 40—45 M.
Tischlampe 21—27 M.
Papierkorb 36—42 M.
Aschbecher 4, 5, 6 M.
Liqueursatz 14, 18, 30 M.
Gewehrhalter 18 u. 20 M.
Schreibzeuge 5, 6, 8, 9, 12, 15—27 M.
Schirmständer 15, 20, 21, 25, 36 M.

Neu! Cigarrenspitze, Mops und Meerschaum 2 M., Weichsel 1 M.

Illustrirter Preiscourant gratis.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerst. 72 (94).

Die Schutznahme der kleinen Kinder,

und namentlich der leidenden, muß den Eltern dringend an's Herz gelegt werden.

In dem **Johann Hoff'schen Malz-Chokoladenpulver** aus der kaiserlichen und königlichen Hof-Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, haben viele schwächliche Kinder und besonders Säuglinge, welchen die Muttermilch fehlte, Kräftigung und Nahrung gefunden; aber auch kranken Kindern kann von Aerzten kaum etwas Besseres gegeben werden, wie genanntes Malzfabrikat. Das sagen die Herren Aerzte (cf. deren Atteste selbst). Auch Private haben dies anerkannt, wie nachstehendes Schreiben darlegt: Mein Kind, ein Knabe von 11 Monaten, litt an einer vom Keuchhusten zurückgebliebenen Heiserkeit. Da mir bekannt ist, daß das Hoff'sche Malz-Chokoladen-Pulver für Kinder das beste von Aerzten verordnete Heilnahrungsmittel für kleine Kinder ist, so versuchte ich's mit diesem, und nach kurzem Gebrauch war das Kind zu unserer aller Freude vollständig hergestellt, was ich freudigst dankend anerkenne.

Steglitz, 19. Mai 1880.

Tiedemann, Kaufmann.

Preise ab Berlin: 6 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier incl. Fl. 3,60 Mk. Concentirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen a 3 Mk., a 1 1/2 Mk., a 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfund I 3 1/2 Mk., II 2 1/2 Mk. — Eisen-Malz-Chokolade I 5 Mk., II 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver a 1 Mk. und a 1/2 Mk. Brust-Malz-Bonbons a 80 Pf. und a 40 Pf.

Verkaufsstellen in Stettin bei **Th. Zimmermann Nachfl., Louis Sternberg; Louis Sprink—Grünhof; Gross—Alt-Sarnow.**

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich: Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle 2c. 2c. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner

Fell- u. Rauchwaaren-Handlung

Leipzig,

Brühl Nr. 54—55.

Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Kürschnern und **Pelzwaarenhändlern** halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen. Solide Bedienung, billige Preise.

Fr. Weymann,

Comtoir: gr. Oderstrasse 11. **Stettin,** **Lager:** Neue Siederei 22/25, offerirt

feinsten pomm. Hafer, Futter- u. Koch-Erbsen, Mais- u. Mais-Schrot, feinste weisse Bohnen.

Offerten von **Victoria-Erbsen u. Linsen** werden erbeten.

Möbel-Ausverkauf Breitestraße 11

empfiehlt sein großes Lager von nur **reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten, sowie **Plüschgarnituren, ff. Nußbaum-Silberspinde, Trümeaux, Damenschreibtische, Coulissentische** 2c. für jedes nur **annehmbare** Gebot.

Billard-Fabrik

H. Müller,

Deutschestraße 5.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager mit anerkannt guten englischen Banden, die nicht hart werden.

Gebrauchte billig von 120 Mark an.

Die Deutsche „Wasserdichte Jagdstiefel-Schmier-Fabrik" von J. Schultz, Bollwerk 11,

empfiehlt ihre Schmiere bei der jetzt eintretenden nassen Witterung für **Stadt- und Landleute,** hauptsächlich **für Fischer und Seeleute;** dieselbe hat den Vorzug, daß sie **keine Feuchtigkeit** durchläßt und das Leder stets schmeidig hält. Da der Preis von 25 Pf. pro Büchse so gering ist, sollte sich Jeder diese Schmiere anschaffen.

J. Spohn,

Civil-Ingenieur,

Stettin, grosse Domstrasse 23.

Technisches Bureau und Lieferungs-Geschäft.

Vertreter der Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik (Spezialität: Hartguss) **„H. Gruson"** in Buckau-Magdeburg.

Ausarbeitung von Projecten zu Fabrikanlagen, Anfertigung von Kostenanschlägen, statistischen Berechnungen und technischen Gutachten. Ausführung technischer Arbeiten jeder Art.

Lager von **Treibriemen** in engl. Kernleder und Hanf, sowie **technischer Gummi-Artikel.**

Lieferung von **Werkzeug-Maschinen, Locomobilen, Gasmotoren, Dampf-Kesseln** verschiedener Systeme und aller Maschinen für gewerbliche und industrielle Anlagen.

Eine braune, preußische, 5jährige Stute ohne Abzeichen, 4 Zoll, truppenfromm geritten, fehlerfrei, steht preiswerth zum Verkauf in Cöslin.

von Eickstedt, Premier-Lieutenant.